

Es scheint also doch, daß selbst bei dem dritten Punkte, nicht bloß bei dem ersten und zweiten, wie Rußland und seine deutschen Freunde behaupten, deutsche Interessen mit auf dem Spiele stehen, und zwar sehr praktische, deutsche Interessen. Wenn Oesterreich sich am Pontus, in Bessarabien und an der Donau erproben, dürfte es vielleicht auch im „deutschen“ Interesse dieser oder jener Macht liegen, sich an der Osche, an den Nebenrungen und am Stromlaufe der Dniester zu erproben. Die Osche und der Pontus sind nur zwei Wagnisse an einem Wagnisse. Entweder muß auf beiden Seiten das Gleichgewicht erhalten werden, oder es wird auf beiden Seiten in gleicher Weise verrückt.

Leider liegt sich auch hier das Unglück, welches die Gründung der vier Punkte über Europa gebracht hat. Nur durch diese Gründung ist es gelungen, den Begriff der deutschen Interessen so sehr zu verwirren und eine Gaarspalterei in die Erwägung derselben hineinzubringen, welche von Rußland und deren Proteges begierig aufgefaßt und zu praktischen Resultaten verarbeitet wird. Man sollte fast denken, nicht ein französischer Staatsmann, sondern ein deutscher Gelehrter habe im höhern Auftrage die vier Punkte erfunden!

Die Pariser Industrie-Ausstellung.

II.

Paris, 15. Mai.

Wer heute sich des Schauspiels erinnerte, das London am 1. Mai 1851, dem Tage der Eröffnung der allgemeinen Ausstellung im Crystalpalast, geboten, dem dürfte der Anblick von Paris am heutigen Tage der Eröffnung unserer allgemeinen Ausstellung ziemlich verschiedenes eintreten sein.

Am 1. Mai 1851 schmückte die ganze Stadt London sich wie zu einem großen Feste, die meisten Häuser waren ausgedecorirt, von allen Giebeln wehten Flaggen. Im Strand, in Piccadilly, in Pall-Mall waren alle Boutiquen geschlossen, die Omnibusse, die Cabs, alle öffentlichen Wagen waren mit Fahnen und Blumenkränzen verziert; kein Gentleman, der sich nicht in Staat gesetzt, seine Lady, die sich nicht in ihre reichsten Gewänder gehüllt und ihren schönsten Schmuck angezogen. Und welche unabsehbare Menschenmassen wogten im Hyde park und dessen Umgebungen den ganzen Tag auf und nieder, und wie glänzend war Abends die riesige Hauptstadt an der Themse illuminiert. Die Natur selbst schien alles zur Verherrlichung des Festes beizutragen. Eine glühende Majonnae (hierbei am Himmel) das Marabum war trocken und um den Crystal-Palace herum herrschte die größte Heißheit.

Heute, am 15. Mai 1855, am Tage der Eröffnung unserer Weltausstellung war Paris, was es gehen gewissen. Die Boutiquen sind offen wie an gewöhnlichen Tagen, alle Arbeiten gingen ununterbrochen ihren Gang fort, unsere Omnibusse und Fährten sind weder reicher noch ärmer als gewöhnlich, unsere Bevölkerung bietet denselben Anblick wie sonst und scheint kaum zu ahnen, daß heute der Tag einer Feierlichkeit ist, welche seit drei Jahren angefangen und erwartet war. Man kann wohl mit Sicherheit darauf rechnen, daß heute Abend kein einziges Gebäude, selbst nicht der Industrie-Palast illuminiert sein wird, und das Wetter selbst war der Eröffnung nichts weniger als günstig. In den letzten Tagen hatte es unaußersöhnlich geregnet und heute war der Himmel bis 5 Uhr Abends in einen düstern Wolkenschleier gehüllt. Paris und seine Vorstädte, insbesondere aber die Christenfelder Felder waren buchstäblich ein Rothmeer. Soli damit gesagt sein, daß unsere Ausstellung minder schön sei als die Londoner, weil London damals besserer erschien als Paris? Keineswegs. Aber der heutige Tag bildete einen so merkwürdigen Contrast mit dem ersten Mai 1851 in London, daß ihn der Correspondent, der beiden Gründungen beizuwohnen, nicht umhin konnte, diesen sonderbaren Gegensatz zu bezeichnen.

Die Eröffnungs-Feierlichkeit fand in der im Programme angegebenen Weise statt. Der Industrie-Palast war natürlich voll von den zahlreichen Fremden und Neugierigen, in den Christenfelder Feldern waren die Truppen und Hunderttausende aufgestellt, aber wir haben keinen außerordentlichen Zubrang der Bevölkerung bemerkt. Die Ansprache des Prinzen Napoleon an den Kaiser wurde so leise gesprochen, daß davon wenig zu den Ohren des Publicums drang. Der Kaiser dankte dem Prinzen für seine Bemühungen als Präsident der Ausstellung und sagte einige Worte über die Eintracht der Völker hinzu, deren Symbol der Industrie-Palast sei. Der Kaiser richtete hierauf der Kaiserin den Arm, und umgeben von dem ganzen Hofstaate, durchschritt er, während die Musik das *Partout pour la Sympie* spielte, die verschiedenen Gallerien des Industrie-Palastes. Man hatte sein Möglichstes gethan, um bereit zu sein, allein die Aufwendung aller Kräfte konnte das Unmögliche nicht vollbringen. Heute, am 15. Mai, war kaum der zehnte Theil des Ausgestellten sichtbar. Die fremden Nationen hatten noch am meisten geleidet. Deutschland, Oesterreich an seiner Spitze, haben in der Eile die Dinge soweit hergerichtet, daß doch etwas zu sehen

war; Belgien und England dergleichen, aber Frankreich ist noch ganz und gar im Wüchthum, und das Klügste wäre, wenn der Palast geschlossen würde, damit man ruhig und ungestört die Produkte anstellen und dann dem Publicum einen Gesamtüberblick der Ausstellung böte. Um ein Viertel nach zwei Uhr verließ der Hof den Palast, um nach den Tuilerien zurückzukehren. So sieht aber auch die ganze Feierlichkeit ab, der das düstere Wetter gewiß einen Abbruch that, so inde die Thatsache der Eröffnung der Ausstellung unter den obwaltenden Zeitverhältnissen dennoch ein höchst wichtiges Ereignis. Während Rußland seine ganze Niederthat antritt, um den Krieg zu führen, den es über die Welt heraufbeschworen, und seinen Wohlstand, seine Finanz-Verhältnisse für lange Jahre zerstört, bietet der Welt mitten im Drange der Ereignisse ein Schauspiel des Friedens und der höchsten Cultur. Der Krieg vermag keine industriellen Aufschwüme nicht zu ähren, und indeffen seine Heere außer Landes kämpfen, geht im Innern Alles seinen gewöhnlichen ungehörten Entwicklungsgang. Daß in solchen Zeiten die Weltausstellung an der Seine stattfinden kann, ist ein schlagender Beweis unendlichen Fortschritts. Die Cabineten liegen sich einander in den Haaren, die Heere zerstreuen sich, aber die Völker reihen sich die Hände und verflammen sich zu einem Feste der Eintracht und des innigen Austausches geistiger und materieller Güter!

Die russische Circular-Depesche vom 30. April.

Die theilten im vorerzählten Abendblatte kurz den Inhalt des russischen, an Herrn v. Oliva in Darmstadt adressirten, für die deutschen Geseßten bestimmten Rundschreibens mit. Die Wiener Zeitung brachte infolge des Vorlaufs dieses Circulars; unser Heiner Zeitung war ein richtiger. In dieser Beziehung werden die Unterhandlungen und Instructionen der russischen Bevollmächtigten einer weitläufigen Verpöderung unterzogen; dieselben umfassen bekanntlich vier Fragen: I. Immunitäten der Fürstenthümer; II. Donau-Schiffahrt; III. Revision des Vertrages von 1841; IV. Garantie der religiösen und bürgerlichen Freiheiten der christlichen Bevölkerungen, welche der Herrschaft des türkischen Reiches unterthan sind. Die Wirksamkeit der russischen Diplomatie auf den Konferenzen wird am Schluß der Depesche in folgender Weise summarisch recapitulirt:

Die erste Frage war eine Frage politischer Realität. Der Kaiser hat sie von einem erhabenen Gesichtspunkte aus beurtheilt. Er hat die Interessen der Weltlichkeit der Fürstenthümer gelöst, deren Gegebenen Zustand zu garantiren versprochen hat. Es hat dieses Versprechen gehalten und wird es weiter zu halten wissen.

Die zweite Frage knüpfte sich an die allgemeinen Handels-Interessen. Der Kaiser hat sie zu Gunsten der Handelsfreiheit aller Nationen entschieden.

Die dritte betraf nicht nur das allgemeine Gleichgewicht, sondern ging auch die Würde und Ehre Rußlands sehr nahe an. — So hat sie unser erlauchter Herr beurtheilt. — Das Nationalgefühl unseres ganzen Landes wird dieser Entscheidung entsprechen.

Die vierte war eine Frage der religiösen Freiheit, der Civilisation und der sozialen Ordnung für die ganze Christenheit. — In den Augen des kaiserlichen Cabinets ist es diese, die eines Tages an die Spitze eines der Samellen aller europäischen Souveräne würdigen Vertrages allgemeiner Pacification mit gelöst werden müssen. — Die Bevollmächtigten Frankreichs und Englands weigerten sich sogar, diese Frage religiöser Interessen in Angriff zu nehmen, er nicht die auf die Schiffahrt im Schwarzen Meere bezügliche Frage geregelt sein würde.

Nach dieser Betrachtung haben wir zu der gemachten Mittheilung nichts mehr hinzuzufügen.

Sie sind einmüthig, diese Mittheilung dem Cabinet vor Augen zu legen, bei welchem Sie die Ehre haben, creditirt zu sein. — Es wird beurtheilt, auf welcher Seite sich der Wunsch ausgesprochen hat, mit Egalität zu Wiederherstellung des Friedens zu gelangen. — Es wird auch entschieden, von welcher Seite der sich die Hindernisse erhoben haben, welche bis jetzt die Vollbringung dieses heilsamen Werkes verzögert haben. — Sollte es durch den Abbruch der Conferenzen definitiv scheitern, so wird die unparteiische Ansicht der befreundeten Mächte Rußland wenigstens die Gerechtigkeit widerfahren lassen, anzuerkennen, daß es keine Bemühung unterlassen hat, um den Erfolg einer zur Vereinfachung des tiefergestellten Wunsches einer allgemeinen Pacification bestimmten Unterhandlung zu sichern.

Europa kam auf die befrägende und seine Fährte zählen, die der Kaiser diesem großen Interesse zu widmen wissen wird, sobald die Stunde schlägt, in der die göttliche Vorsehung das Verlangen der Cabinete einleitet haben wird, deren unvermeidliche Feindseligkeit Angesichts der Trauer, welche ein erlauchtes Grab bedeckt. So Majestät auftritt, mit den Vätern in der Hand die Gerechtigkeit und die Ehre seines Landes zu verteidigen.

Protocolle der Wiener Conferenzen.

(Fortsetzung.)

Beilage zu Protocol Nr. VI.

Nach dem Terte der Wiener Noten und der ihnen in gemeinsamer Uebereinstimmung gegebenen Auslegung war es die Pflicht der drei verbandenen Cabineten, das Territorium der Fürstenthümer nicht nur einem dort

Feuilleton.

Die Woche.

E. M. Es ist so weit gekommen, daß der Wochenkreis gezwungen ist, seine Berichte fast regelmäßig so anzufangen wie Lord Raglan seine Tapeschen aus der Krim: mit dem Wetter. Wir sind überzeugt, wir haben diesen „wunderschönen Monat Mai“, der die schweren Regentropfen an unsere Fenster und die herbstlichen Frostdauer durch unsere Glieder peitscht, nur den lyrischen Dichtern zu verdanken. Der Mai ist es endlich wieder geworden, so oft und so schlecht angesehen zu werden, er will nicht mehr der poetische Sündenbock sein, er fürchtet die Verantwortung, die ihm eine strenge und unparteiische Literaturgeschichte auferlegen müßte; er hat lange genug eine Kusche, einen Vorwand, eine Entschuldigung für die Verschönerung von Prosodie-Aufgaben abgegeben, und so hat er denn endlich den Entschluß gefaßt, seinen zeimenden Verehrern das Handwerk zu verlernen und zu legen, ja vielleicht dieselben sogar in den Wasserfluthen zu ertränken, die je so oft und unarmherzig über ihn ausgegossen haben. „Befragt meintwegen den Mond, die Haarnadel der Geliebten, das Halsband ihres Schoßbundes oder sonst einen neuen und interessanten Gegenstand, aber laßt mich endlich einmal in Ruhe, oder ich will euch zeigen, wie der Sonnenmond ausieht, wenn er böse wird.“ Das ober Aechelides glauben wir in dem einkörnigen, trostlosen Mätschern des Regens, in den zeitweiligen ungelungenen Windstößen zu vermehren. Traurig dabei ist nur, daß unter dieser gewiß gerechten Strafe der Schuldigen auch Unschuldige leiden müssen, daß Leute parapsycholes übertraf und durchnützt werden, die sich nie ein Gedicht, weder gegen den Mai, noch gegen sonst eine achtungswürdige mythologische oder astronomische Persönlichkeit erlauben, ja sogar Menschen, deren Unschuld in dieser Beziehung so vollkommen ist, daß die Worte Kürze oder Länge für sie nur eine räumliche, mit der Seele abzumessende Bedeutung haben. Da indessen die Sonne, wenn sie scheint, Strecken und Ungerechten leuchtet, so dürfen wir uns auch nicht beklagen, wenn der strafende, rächende Mai ebenfalls seinen Unterschied machen kann zwischen rasenden Verwirren und vernünftigen Menschen. Hoffen wir, daß dieses neue Strafgericht wenigstens seine Wirkung nicht verfehlen wird, und daß das fieselhafte Geschick, das jetzt durch daselbe entweder geheißert oder vermindert wurde wie die Bewohner Sodoms, oder richtiger wie die Generation der Sündfluth.

Das Ereigniß der Woche ist außer der Ministerkrise, die epidemisch durch Europa ziehen zu wollen scheint, die Größnung der Pariser Industrie-Ausstellung. Die Berichte, welche über dieses Ereigniß eingelaufen sind, tragen jedoch keine besonders glänzende Färbung. Die Feyer war offenbar eine überreife, verfrühte. Ganze Abtheilungen mußten uneröffnet bleiben, und selbst in den eröffneten traten überall nur zu fühlbare und hörende Lücken hervor. Auch die Stimmung, die unter den Anwesenden herrschte, scheint keine sonderlich gehobene und begeisterte gewesen zu sein, und das kann Niemanden wundern, der seinen Blick auf den noch immer verfinsterten politischen Horizont richtet. Mit aufrichtiger Freude hören wir, daß unsere vaterländische Industrie auf der Pariser Industrie-Ausstellung nicht nur in quantitativer imponirender Weise vertreten ist, sondern sich auch durch die Qualität ihrer Erzeugnisse die allgemeine Anerkennung der Sachkenner erworben hat. Selbstame Gegenstände einer Wüste! Binnen vierundzwanzig Stunden besam Paris die blutige Tragödie der Hinrichtung des Kaiserinröders Planerri und das Festspiel der Größnung der Industrie-Ausstellung zu schauen. Um Morgengrauen des 14. Mai trat ein Mann barfuß und im Säbelhemde, den schwarzen Schleier der Vatermordin um das Haupt gewunden aus dem Gefängniß „La Roquette“ auf das schauerliche Gerüste, das dem Namen seines Größners eine so wenig beweiswerthe Färbung verschafft, und in der Mittagsstunde des 15. schlängelte die Riesenschlange des Größnungszuges ihre goldschimmernden Ringe über den menschenwogenden Conceroplek in die Eisenfäden zerbrach. Um dieselben Menschen, die gestern den Kopf Planerri's in den rothen Kerb fallen sahen und seine letzten halberstickten Ausrufe hörten, bewunderten heute die geschmackvolle Toilette der schönen Kaiserin Eugenie, hörten die Größnungsrede des Prinzpräsidenten und die Antwort des Kaisers, und lauschten den Klängen der Merceberischen und Auberischen Opernmusik, die von den Riesen-Schreibern erschallten. Auf der für die Magistratur reservierten Tribune saß ohne Zweifel auch Herr Größnant, der General-Absorber des kaiserlichen Hofes, den den Recrutirten am Morgen vorher zu seinem letzten Gange abholte. In diesen scharfen Contrasten liegt der ewige Keiz der Neuheit, den Paris nicht verliert und der sein charakteristisches Unterzeichnungszeichen von allen anderen großen Städten bildet. Paris ist abwechselnd und zugleich verführerisch und entsetzlich, anziehend und abstoßend, glänzend und

eisig, erhaben und lächerlich, begeistert und frivol, tugendhaft und verworren, verschwenderisch und bettelhaft, prachtvoll und schmutzig, aber es ist nie langweilig, nie monoton, es bleibt immer ein Kosmos, eine Welt für sich, eine Welt, die fortwährend neue und reiche Anregung zum Studium der Menschen und Dinge, der Gegenwart und Vergangenheit, der Geschichte und des Lebens bietet.

Von specifischen Wiener Ereignissen ist auch diese Woche unsere Aufmerksamkeit fast Moll. Die Zeit ist vorüber, in der die Größnung der Arena in Fünftausend ein Ereigniß genannt wurde. Miß Ella reitet in derselben, d. h. an den seltenen Tagen, an welchen der Himmel seinen nassen Protest dagegen einlegt. Pepita kam, tanzte und — ging. Unsere einmal ausgesprochene Vermuthung, sie sei eine tanzende Diplomatin, die von Spanien mit dem Abschlusse einer Convention mit den Westmächten beauftragt wäre, wurde vollständig widerlegt. Im Gegentheile, die Sympathien der schönen Südländerin sollen sich, wie wir aus guter Quelle erfahren, entschieden zu dem eissigen Anstand neigen. Les extrêmes se touchent. Der Männer-Gesangsverein machte Donnerstag seine erste diesjährige Singsahrt, und zwar über Grözing, den Himmel und den Kahlenberg auf den Leopoldsbach, und dann zurück in das Krapfenwäldchen. Bödas war seinen Jüngern, den Sängern, glänzend. Er sandte seine lästige heißen Strahlen auf die frühlichen Bergflüchter nieder und hielt doch den Regen von ihren Häuptern fern. Wie herrlich klangen die vollen kräftigen Männer-Chöre durch die grünen Berge.

„Woh! du grüner Freudenbaum!
Rehe wohl viel tausendmal.“

Dieser heitere Refrain künde wohl als Echo durch die Herzen der vielen Hunderte von Zuhörern, die spät Abends freudig erregt und gehoben mit den Sängern verort nach der Stadt zurückkehrten.

Die Abgettschlangel einer hiesigen Menagerie hat ein Tugend Eier gelegt. Das interessiert uns wenigstens nicht sonderlich. Wir haben genug an den moralischen Schlangengenen, die in der Gesellschaft leider täglich und stündlich ausgetrieben werden, und aus denen die jungen Schlangen des Hasses, der Zerstörung, der Verleumdung ihre Köpfe erheben und sich bald die böse hiesige Zunge stecken. Naturforschem wollen wir jedoch das, wie wir hören, äußerst seltene Phänomen von Schlangensuchtbarkeit zur Beobachtung und zum Studium empfehlen.

Letzten wir noch in früheren überglänzenden Tagen, wie mühten aus verschiedenen Anzeichen auf große und unheilvolle Begebenheiten schließen. Die Zeitungen melden von seltsamen Mißgeburten unter Menschen und Thieren, ein siebenjähriger Schneiberbrünnle macht einen Nordstich erst auf seine Meistern und dann auf sich selbst, die eierlegende Abgettschlangel gar nicht geredet. Da fehlt nur noch, daß man eine Sturmerische Kadette für einen Gemeinen mit langem, feurigem, schwerfälligen Schweife ansieht, und den ganze Apparat, den alte Weiber beiderlei Geschlechtes zu finstern Prophezeiungen bedürfen, in ihr und fertig.

Zum Glücke bringen jedoch die Zeitungen, die uns alle diese unheil-verstehenden Begebenheiten melden, zuweilen, wenn auch unabsichtlich, wahrhaft Erleichterndes. So lesen wir kürzlich in dem Sonntags-Feuilleton eines hiesigen großen Blattes folgende Zeile: „Der barlose, leichtfüßige federstärkteste glänzende Kaiser ist das Bild jener Jugendzeit, die unsern Lebensweg voranleitet. Wir befinden uns gegenwärtig hinten auf dem Wege, wie der Jäger, dunkler Vollbart, tiefer Ernst in den Zügen, den unbewachten „nichtlosgebenden“ Hirschfänger der Erkenntnis am langen goldschimmernden Bändelchen an der Seite u. f. w.“

Das Zeichen dieses geistreichen Feuilletonisten fand zwei getrenzte Häuser, wahrscheinlich die Verlegerhäuser, mit denen bewaffnet er in die tiefen dunklen Schächten seines Geistes hinabsteigt, um das reine schadenfreie Metall des Lichtes aus Licht zu fördern. „Der Hirschfänger der Erkenntnis!“ Dagegen gibt es keine andere Waffe als den Doppelhaken der Resignation oder die Minieflinte der Geduld! Mit diesen Waffen und der Sense der Ironie ausgerüstet, gebeten wir nächsten eine Blumenlese in dem täglich äppiger wachsenden journalistischen Tollkautfeldern zu halten. Und wenn wir von dieser Blumenlese nicht mit reichem Antheile nach Hause kehren, so verpflichten wir uns, Töpfer's neuestes Schaupiel: „Das Bild der Mutter“ ein zweites Mal anzusehen, eine Strafe, deren Barbarei nur derjenige ermessen kann, den ein trauriges Geschick dazu verurtheilt, diese faule Nahrungsmenge, verfallen mit abgehenden Speisen, einmal genießen zu müssen. Bieher wollten wir noch Marco Visconti im Rärnterthor anhören, quod Dii benigniter vertant!

Neuestes.

London, 16. Mai. In der Oberhaus-Sitzung vom 15. Mai stellt der Earl von Albemarle einen Antrag, welcher darauf bringt, der Ausfuhr russischer Produkte nach England Einhalt zu thun. Er fuhr darzuhan, daß infolge der faumfeligsten Handhabung der Blockade und des indirecten, durch preussisches Gebiet geführten Handels das englische Volk Ausland die Summe von 10,000,000 Pfd. St. zur Fortsetzung des Krieges geliefert habe. Es werde freilich von jeder Seite der Einwand erhoben, daß die Folgeerhalt eingeführter Artikel unentbehrlich seien, und daß England daher einige Ausfuhr, indem die englischen Colonien im Stande seien, so wohl den einen wie den andern Gegenstand in reichlicher Fülle zu liefern. Eine vernünftige Politik von Seite der englischen Regierung würde ertheilen, dem Handel diese Einmannschelle abzumachen, und dieses könne nur durch eine strengere Handhabung der Blockade und durch Hemmung des über Preussen seinen Weg nehmenden russischen Transito-Handels geschehen. Zudem dürfe man nicht vergessen, daß es in Russland ebensowohl eine Friedens- wie eine Kriegspartei gebe, und daß man erstere durch Befehlzung der von ihm angetragenen Politik verliere könne. Lord Stanley von Alderley ist mit dem Vortrager darin einverstanden, daß es höchst wichtig sei, der Ausfuhr russischer Produkte Schranken zu setzen, leugnet nicht, daß man ein Recht habe, die bismarcksche Forderung eine unumsäunig zu nennen, da durch dieselbe die russische Ausfuhr bereits um 50 bis 60 Procent vermindert werden sei. Was die Verhinderung des Durchgangs russischer Waaren durch Preussen betreffe, so sehe er kein Mittel zur Erreichung dieses Zieles, man müßte es sich denn gefallen lassen wollen, dem Handel einen außerst geringen und sich selbst einen höchst bedeutenden Schaden zuzufügen. Lord Ravensworth spricht in denselben Sinne wie Lord Albemarle. Lord Wodehouse vertheidigt die Politik der Regierung in Bezug auf die Handhabung der Blockade während des vorigen Jahres. Lord Goldsmith ist für die Ansicht, daß sich allerdings Mittel ausfindig machen lassen, um den russischen Handel zu lähmen. Nachdem Lord Granville gegen, und die Lords Cairncross, Derby und Grey für den Antrag gesprochen haben, wird derselbe mit 47 gegen 31 Stimmen verworfen. Majorität für die Regierung 16.

Unterhaus-Sitzung. Canada. Ich war gestern Abend nicht hier anwesend, als der an der Spitze der Regierung stehende eile Lord erklärte, er werde meinen feind erwerthenen Freunde, dem Mitgliede für Manchester, nächsten Montag zur Erörterung des von ihm angehängten Antrages einräumen. Ich hatte den eilen Lord schon früher gefragt, ob er mir einen Tag für die Discussion meines Antrages bestimmen könne, und er hatte sich dessen, wie ich das hoch einmühen wird, geweigert. Da der eile Lord den Donnerstag als nächst Tage für das Substanz-Comité festgesetzt hat, so erlaube ich mir, anzugeben, daß ich, wenn ich mit angehängten Anträgen nicht auszureichen vermag, 10 Uhr auf die Spiritueller-Debatte bringen werde. Ich will hierauf zum dritten Male verweisen und geht davon.

Graf Walowski ist mit seiner Gemalin heute nach Paris zurückgekehrt. Er hatte gestern Nachmittag eine Abschiedsaudienz bei der Königin; eine Ehre, die auch der Gräfin Walowski zu Theil wurde. Die diplomatischen Freunde des Grafen und der Gräfin hatten ihnen zu Mittag in der Billard-Raum ein prächtliches Abschieds-Dejeuner gegeben. Das ganze diplomatische Corps war unter den Gästen; von den Ministern waren die Lords Palmerston und Gladstone samt dem Ladies geladen. Die Gesandten Belgiens, Danemarks und Sardiniens hatten die Anordnungen übernommen und das ausländische „frühstück“ — es begann um 2 Uhr Nachmittags und endete um 5 Uhr — wurde mit liebenswürdigem Ernst beendeten. Wenige Stunden später sah man einen Theil der Gäste schon wieder in den Salons der Gräfin Walowski, die ihrerseits ihre Abschieds-Soiree gab. Die Gesellschaft trennte sich jedoch vor Mitternacht.

da die Abreise der lebenswichtigen Wirthe auf eine frühe Morgenstunde verschoben war. — Herr von Persigny wird erst im Anfang des kommenden Monats hier eintreffen.

Die Regierung läßt neuerdings in Sunderland und anderen Hafenorten Arbs (Navies) für die Krim anwerben, und will, wie es heißt, das Corps derselben auf 3000 Mann bringen. An Anmeldungen ist kein Mangel. Jeder Rekrut erhält 30 Schilling wöchentlich nebst Kost und einer kleinen Heide-Ausstattung und bei Beendigung seiner Dienstzeit, die nicht bestimmt angegeben ist, eine Gratifikation von 12 Pf. St.

Das Gerücht einer neuen russischen Anleihe erhält sich. Es sollen demnach nämlich die ersten zwei Millionen der unversieglich proporzionierten fünf Millionen aufgenommen werden. Es dies unter gemeinlichster Garantie Frankreichs und Englands in ähnlicher Weise wie die ersten drei Millionen eingezogen sein, oder ob die beiden Regierungen in Analogie mit den letzten Vorlässen Englands an Sardinien die Summe direct aus dem Staatsfiscus vorstrecken, ist nicht ausfinden oder doch nicht bekannt.

Die russische Depesche — sagen Times — der zufolge 10,000—15,000 Mann Alliee an Bord einer Flotte in Arth eilung, bis Kersif segelten, und am 8. Mai unrichtiger Dinge nach der Kamisch-Bai zurückkehrten, beruht ohne Zweifel die Wahrheit. Sir G. Lyons und Admiral Stratford haben stets die Nothwendigkeit ein, die Menge von Yenissei zu sperren, und bei der ihnen je zu Gebote stehenden Truppenmacht die die Operation leicht auszuführen. Aber auch die Umkehr des Geschwaders kann man sich erklären. Wahrscheinlich trug sich nämlich die noch dringender Nothwendigkeit, die französische Ostsee-Armee von Konstantinopel nach der Krim zu befördern. Und dazu wird die gesamte Seemacht unserer Allieen erforderlich gewesen sein.

London, 17. Mai. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung wurde der von der Regierung vorgelegte, die Abschaffung der Kirchen-Steuern betreffende Gegenwurf (Church Rates Abolition Bill) mit 217 gegen 159 Stimmen verworfen.

Aus Konstantinopel wird das Times telegraphirt: Der Sultan hält heute eine Heerschau über die französische Kaisertruppe ab.

Paris, 16. Mai. Die Ernennung des Bischofs von Tarbes, Herrn Pailh, zum Minister der Innern an die Stelle des Herrn Billaut, soll, wie man heute versichert, beschloffen sein. Weiters aber unter Minister-Kreis verminnt man heute nicht. — In der gestrigen Rede über den Antrags des Prinzen Napoleon an den Kaiser ist die Stelle aufgefassen, worin Russland erwähnt wird. Diese Stelle, in welcher ein Unterschied gemacht wird zwischen den russischen Unterthanen und der russischen Regierung, hat natürlich einige Sensation erregt. — Die Königin Elisabeth von Spanien hat Herrn Keller-Negret, General-Director der öffentlichen Schatzkammer auch als Reichs-Kassirer in Hannover, und die Herren Girard, Gehobtes österreichisches Staatsrath in Wien, und Herr, Chef des Reichs-Bureaus, zu erheblichen Commandeurs des Ordens Karl II. ernannt. Die Comte haben sich heute gescheit, und man bemerkt während der ganzen Dauer der Börse eine ziemlich feste Neigung zum Steigen. Die wenigen Worte, welche gestern der Kaiser sprach, waren Worte des Friedens; aber bei einer solchen Veranlassung konnte der Kaiser nicht vom Kriege reden, und es war ganz natürlich, daß auch jede Hindeutung dieser Art unterließ. Seine Worte können also in keiner Weise als ein Anzeichen der Lage betrachtet werden. — Die Independance Delge hat eine unerwartete Nachricht gebracht: die Möglichkeit einer Vereinbarung mit dem Wiener Gesez durch die Heberaufhebung der Donau-Zölle in Wien an der Hand erreicht. Obgleich das Blatt die Möglichkeit nicht unter allem Verhale gibt, und obgleich sie fast gewiss nur eine Voraussetzung ist, so hat sie doch einen günstigen Eindruck gemacht.

Wiener Börsen-Vericht vom 19. Mai 1855.

	Weid	Ortel		Weid	Ortel		Weid	Ortel
	Stückzahl	Stückzahl		Stückzahl	Stückzahl		Stückzahl	Stückzahl
5%, Metallbank	79 1/2	80	Bank-Antheil	992,900	988	Amsterdam 2 R.	104 1/2	104 1/2
5%, detto L. L.	90 1/2	90 1/2	Österreichische Aktien	87 1/2	87 1/2	Kungälvung u.	128 7/8	127 1/2
5%, verlorb. (Weggen)	91	91 1/2	Preussische Aktien	156 1/2	157 1/2	Wien 31 2 1/2	—	—
5%, verlorb. (Coblenz)	—	—	Wien-Anstalt-Aktien	109 1/2	110	Konstantinopel 31 1/2	—	—
5%, Grundrenten, n. d.	79	79 1/2	Act. d. öst. öst. öst.	300,900	300,900	Kreuzfahr 3 M.	126 1/2	126 1/2
5%, detto a. d. v. d.	71 1/2	71 1/2	Öst. öst. öst.	240	240	Österreich 2 R.	93 1/2	93 1/2
5%, v. d. v. d.	102	102	Öst. öst. öst.	510,514	510	Österreich 2 R.	125	125
5%, National-Anleihe	84 1/2	84 1/2	Öst. öst. öst.	507	509	Kombi 3 R.	12 25, 26	12 25, 26
4%, Metallbank	69 1/2	69 1/2	Öst. öst. öst.	102	103	Walland 2 R.	126 1/2	127
4%, detto	62 1/2	63	Öst. öst. öst.	95	96	Paris 2 R.	148 1/2	148 1/2
4%, detto (verl. Post)	91 1/2	91 1/2	Dampfschiff-Aktien	129 1/2	130	Rail. Wien-Darwin. 32 1/2	32 1/2	32 1/2
4%, detto (Mail)	80 1/2	81	5%, Br.-Öst. d. R.	86	86 1/2	Rail. Wien-Darwin.	32 1/2	32 1/2
4%, detto	48 1/2	49	5%, detto Dampfsch.	83	83 1/2	Öst. öst. öst.	10 1/2	10 1/2
4%, detto	39 1/2	39 1/2	5%, detto d. R. (A. S.)	94 1/2	94 1/2	Kapitelverord.	10 1/2	10 1/2
2 1/2%, Banco	57	58	Rail. Göttergeb. 40 R.	81	81 1/2	Österreich 2 R.	17 1/2	17 1/2
Notiz vom Jahre 1854	217	218	R. Wundschiff 20 R.	29 1/2	29 1/2	Russ. Imperiale	10 1/2	10 1/2
Notiz	116 1/2	117 1/2	R. Wundschiff 20 R.	29 1/2	29 1/2	Freiburg 2 R.	10 1/2	10 1/2
Notiz	101 1/2	101 1/2	R. Wundschiff 20 R.	10	10 1/2	Engl. Öst. öst.	12 1/2	12 1/2
Geno. Renten-Anleihe	13	13 1/2	R. Wundschiff 20 R.	10	10 1/2	Gold-Rente	27 1/2	28

Die heutige Börse war ziemlich matt. Die freilichen Nachrichten wurden nicht geglaubt, insofern haben sich die Kurse einiger Eisen-Gattungen, namentlich Nordbahn, französische Eisenbahn-Aktien und 1854er Vize etwas gehoben.

Abend 7 Uhr. Im Abendröthe fliegen auch höhere Pariser Kurse; Staats-Gesellschaft-Aktien von 134 auf 136 1/2, und schließlich 136—136 1/2. Auch die anderen Eisen nahmen an der Besserung Theil; Nordbahn-Aktien 185 1/2, 1854er Vize 101 1/2, National-Anleihe 84 1/2. Der Umsatz war ziemlich beträchtlich.

Wapier aus der Ober-Österreichischen Fabrik.

Druck und Verlag von Friedrich Manz in Wien.

Diezu eine Beilage.